

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Rtg.-Katalog Nr. 2573.)

Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schindli-Beipzig, wogin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbindung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Die Stärke und Tendenz der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine.

Daß den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen von der Arbeiterschaft so wenig Bedeutung beigemessen wird, ist den Vertretern dieser Organisation erklärlicher Weise recht unangenehm. Sie suchen deshalb bei jeder Gelegenheit durch Phrasologie den Gewerkvereinen den Anschein zu geben, als wären sie Gewerkschaftsorganisationen, welche genügend Macht besäßen, die Interessen der Arbeiter gegenüber dem Unternehmertum vertreten zu können. Sie wollen trotz aller offenkundigen Thatfachen nicht einsehen, daß bei den Gewerkvereinen weder Kraft noch Neigung vorhanden ist, durch energisches Auftreten die Lebenshaltung der Arbeiter, oder mindestens ihrer Mitglieder, zu heben.

Da das Verbandsorgan, „Der Gewerkverein“, wohl nicht genügend in nicht beteiligte Kreise dringt, so unternahm es der Verbandsanwalt, Dr. Hirsch, in der „Sozialen Praxis“ eine ganze für die Gewerkvereine zu brechen. Er mag annehmen, daß nach der erfolgten Aenderung in Verlag und Redaktion sich dieses Blatt zu einer Domäne für die Gewerkvereine entwickeln wird. Die Polemik, welche sich dann in der „Sozialen Praxis“ zwischen Dr. Max Hirsch und dem Vorsitzenden der Generalkommission entspann, machte für den Letzteren eine Reihe von Berechnungen und das Nachsuchen von Material über die Gewerkvereine notwendig. Diese Materialien dürften den Mitgliedern der Gewerkvereine in manchen Orten, in denen sie genötigt sind, den Kampf gegen die Gewerkvereine zu führen, dienlich sein, und wollen wir sie deshalb auch an dieser Stelle veröffentlichen. Die Mitgliederzahlen der Gewerkvereine sind schon in der Gewerkschaftsstatistik in Nr. 34 des „Korrespondenzblatt“ angegeben worden. Den vollen Wert derselben vermag man aber erst dann zu schätzen, wenn man sie in Vergleich stellt zu der Zahl der Berufsangehörigen, die für die betreffenden Organisationen in Frage kommen. Und da zeigt sich die Bedeutungslosigkeit der Gewerkvereine klar und deutlich. Die nebenstehende Tabelle giebt eine Uebersicht über die Stärke der Gewerkvereine im Vergleich zur Zahl der Berufsangehörigen.

Von den 19 Organisationen hat nur eine über 5 Proz., zwei haben über 4 Proz., und zwei über 2 Proz. der Berufsangehörigen in sich aufgenommen. Acht Organisationen haben weniger als 1 Proz., eine sogar nur 0,03 Proz. der Berufsangehörigen als Mitglieder. Bei den Metallarbeitern würde sich das Verhältnis noch ungünstiger stellen, als in der Tabelle angegeben, wenn die Berufe der Metallindustrie, für welche Gewerkschaften neben dem Metallarbeiterverband bestehen, hinzugerechnet werden. Es sind dies die Formier mit 70 804, die Gold-

arbeiter mit 31 764, die Kupferschmiede mit 9 769 und die Schmiede mit 130 768, zusammen mit den andern Branchen der Metallindustrie 888 641 Berufsangehörigen. Von diesen sind in den zwei Metallarbeiter-Gewerkvereinen 31 230 oder 3,38 Proz. organisiert. Es mag nun bei den „Gewerkvereinen“ derselbe Umstand in Betracht kommen, wie bei den „Gewerkschaften“, nämlich, daß die Organisation sich nur auf bestimmte Industriegebiete erstreckt. Inwieweit dies bei den „Gewerkvereinen“ zutrifft, ist nicht bekannt, bei den „Gewerkschaften“ findet man bei Berufen, die im ganzen Lande nur zu 4 bis 5 Proz. organisiert sind, in einzelnen Orten 40 bis 70 Proz. der Berufsangehörigen als Gewerkschaftsmitglieder. In Stuttgart sind 66 Proz. der Formier und 62,9 Proz. der Tapezierer Mitglieder der Gewerkschaften, während in ganz Deutschland diese Berufe nur 4,28 Proz. und 3,96 Proz. organisiert sind.

Table with 4 columns: Name der Organisation, Zahl der im Beruf Beschäftigten, Organisierte über- haupt, in %.

Nimmt man die Gewerkvereine jedoch als Ganzes, da nähere Angaben über die Ausdehnung der Organisation an einzelnen Orten nicht vorliegen, so muß man unzweifelhaft zu der Erkenntnis kommen, daß sie nicht genügend stark sind, um eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf gutlichem Wege oder durch eine Arbeitszeiteinstellung herbeizuführen.

Zwar sind auch, wie wir wiederholt betont haben, die Gewerkschaften zum größten Teil im Vergleich zu der Zahl der Berufsangehörigen nicht stark, aber sie weisen doch bedeutend höhere Prozentzahlen auf als die Gewerkvereine. Von 47 Gewerkschaften hatten vier über 30, zwei von 20 bis 30, drei von 15 bis 20, acht von 10 bis 15, zwölf von 5 bis 10, acht von 2 bis 5, sieben von 1 bis 2 und nur drei unter 1 Proz. der Berufsangehörigen als Mitglieder, während der prozentual stärkste Gewerkschaften nur 6,36 Proz. der Berufsangehörigen in sich vereinigt.

Die Macht, durch die Organisation die Arbeitsbedingungen zu verbessern, besitzen die Gewerk-

vereine nicht. Es fehlt ihnen und ihren General-Zentral- u. Räten sowie dem Chef des Ganzen, dem Verbandsanwalt, aber auch an dem Willen dazu. Wer Arbeitsforderungen aufstellt, und dieselben nicht mit dem letzten zur Verfügung stehenden Mittel, der Arbeitszeiteinstellung, zu erkämpfen bereit ist, der täuscht die Arbeiter mit leeren Phrasen über die tatsächlichen Verhältnisse hinweg. Es ist wohl aber auch garricht die Absicht der Gründer der Gewerkvereine gewesen, diese zu mächtigen Organisationen, die dem Unternehmertum zu trotzen vermögen, werden zu lassen, sondern sie sollten ein Mittel werden, die Arbeiter an die Fortschrittspartei zu fesseln und von der Sozialdemokratie fern zu halten. Dies geht aus den Darstellungen, welche Dr. K. Meyer in seinem Buche „Der Emanzipationskampf des vierten Standes“ giebt, deutlich hervor. Die Ausführungen Dr. Meyer's stützen sich auf vielfach im Wortlaut wiedergegebene Dokumente, und kann sein Buch als zuverlässigste Quelle gelten. Er sagt, daß Dr. W. Hirsch, der nachmalige und jetzige Verbandsanwalt der Gewerkvereine, 1868 von der Fortschrittspartei nach England gesandt worden ist, um die Trades-Unions zu studieren und gleiche Organisationen in Deutschland zu errichten, weil seitens der sozialdemokratischen Partei, besonders durch Fritzsche und Schweizer, Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden. Daß die Gründung der Gewerkvereine nur erfolgte, um die Arbeiter von den Gewerkschaften fernzuhalten, ist von ihrem Mitbegründer Franz Duncker im Oktober 1873 in einer Wähler-versammlung in Berlin, in der er über seine Partei sprach, in folgenden Sätzen zugestanden: „Der einzige Zusammenhang zwischen mir und derselben ist, daß sie aus den Reihen der Gewerkvereine hervorgegangen ist, welche ich einst mitbegründet habe. Dies geschah, wie sie alle wissen, unter Zustimmung und der Mitwirkung der Fortschrittspartei, um der Schweizer'schen Demagogie, der damals seine Bataillone organisieren wollte entgegen zu treten.“ Gewerkschaftsorganisationen, die im Dienste der Bourgeoisie stehen, können die Interessen der Arbeiter nicht vertreten und so mußten die Gewerkvereine ein Zwitwergding werden, als welches sie sich auch heute noch darstellen. Dr. W. Hirsch schien allerdings anfänglich Neigung zu haben, den Versuch zu machen, in den Gewerkvereinen Nachbilder der im Kampfe groß gewordenen englischen Trades-Unions zu schaffen. Der erste große Erfolg in Deutschland wurde durch die Gewerkvereine resp. dessen Anwalt, Dr. W. Hirsch, erzielt. Dieser hatte im Juli 1869 einen Gewerkschaften der Bergarbeiter in Waldenburg gegründet. Schon ein Viertel Jahr später, im September 1869, wurden Forderungen auf Lohn-erhöhung und Arbeitszeiterkürzung an die Bergwerksbesitzer gestellt. Diese antworteten darauf mit der Entlassung der Arbeiter und der Verbands-anwalt proklamierte darauf hin den Streik. Am

1. Dezember 1869 legten 7500 Bergarbeiter in Waldenburg die Arbeit nieder. Der Streik ging verloren, weil die Hilfe von der Fortschrittspartei kommen sollte, aber nicht im ausreichenden Maße kam. Die internationale Arbeiterorganisation stellte die Unterstützung ein, nachdem die Fortschrittspartei um Hilfe angegangen war. Dr. W. Hirsch, der heute nicht genug über die sozialen Streiks der „verführten“ und „aufgehetzten“ sozialdemokratischen Arbeiter zeteren kann, hatte hier einen Streik ohne organisierten und finanziellen Rückhalt inszeniert. Dr. Meyer urteilt über das Unternehmen in dem genannten Tuche wie folgt: „Dieser junge, ehrgeizige Literat Herr Hirsch, stürzte also mit bodenlosem Leichtsinne über 8000 Arbeiter, dadurch mittelbar vielleicht 25—30 000 Menschen, in Not und Elend, weil er den Streik anfang, ohne genügende Mittel. Er bildete sich ein, er brauche den Arbeitgebern nur Arbeitsbedingungen zu diktiert. Auch war seine Sprache in seinen Proklamationen voll musterhafter Uebersetzung.“

Dass eine Organisation, die gegründet worden, eine Partei zu unterstützen, deren wirtschaftliche Interessen denen der Arbeiter diametral gegenüberstehen, nicht Arbeiterforderungen durch Arbeitseinstellungen durchzuführen kann, bedarf keiner besonderen Begründung. Und so mussten denn die Gewerkschaften davon absehen, die Praxis anzuwenden, durch welche ihre angeblichen englischen Vorbilder groß und mächtig geworden sind. Am 23. April 1871 wurde dies in einem Zirkular des Zentralrates und Verbandsanwaltes offen ausgesprochen. In Nr. 10, Jahrgang 1897 der „Sozialen Praxis“ befreit Dr. W. Hirsch, daß er ein solches Zirkular erlassen, indem er sagt: „Wertwürdigerweise finde ich ein solches Zirkular von mir nirgends.“ Da dieser Erlaß für die weitere Taktik der Gewerkschaften und auch heute noch maßgebend ist, so wollen wir ihn im Wortlaut nach dem Buche von Dr. Meyer wiedergeben. Er lautet: „Nach dem Wortlaut sämtlicher Statuten unserer Gewerkschaften (insbesondere §§ 45—47) ist kein Mitglied berechtigt, eigenmächtig die Arbeit einzustellen, es sei denn, daß ihm unvermeidbare Eyr- oder Körperverletzung überfällt. Nur in diesem Falle hat er Anrecht auf Hilfsgehalt. Im Uebrigen sind alle Beschwerden und Differenzen dem Ortsausschusse, und falls die Sache mehr als 10 Vereinsmitglieder betrifft, dem Generatrat des betreffenden Gewerkschafts zu übergeben und diese Vorstände sind verpflichtet, nach genauer Prüfung zunächst alle gütlichen Mittel, als Vorstellungen bei dem Arbeitgeber, Vermittelung durch angeordnete unparteiliche Personen, Vorschlag eines Schiedsgerichts u. anzuwenden. Erst wenn alles dies gescheitert, und das Recht offenbar auf Seiten der beschwerdeführenden Arbeiter ist, erst dann kann, gemäß den Statuten, der Ausschuss resp. G.-R., zum äußersten Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen, in keinem Falle ist er dazu verpflichtet. Aus diesen Bestimmungen ergibt sich auf's Klarste, daß die deutschen Gewerkschaften auf Grund der Musterstatuten, weit entfernt, Arbeitseinstellungen zu provozieren, dieselben vielmehr auf alle Weise zu erschweren und zu verhüten suchen. Es ist jede prinzipielle Feindseligkeit gegen das Kapital gänzlich ausgeschlossen. Gleichberechtigung, Vereinbarung, Schiedsgerichte sind unser Wahlspruch.“ (Folgen die Unterschriften des Vorsitzenden A. Gabel, des Schriftführers W. Wurpel und des Verbandsanwaltes Dr. W. Hirsch.) Dieses Zirkular zeichnet die Tendenz der Gewerkschaften in schärfsten Umrissen und läßt gleichzeitig auf die Vertrauenswürdigkeit der Angaben des Verbandsanwaltes schließen. Bei den mit Notwendigkeit sich ergebenden widerstrebenden Interessen zwischen Kapital und Arbeit kann man von Organisationen, die der vorstehend gezeichneten Tendenz folgen, nicht sagen, daß sie den Willen haben, im ernstlichen Kämpfen und Ringen eine Verbesserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Die Kritik, welche der Konservative, Dr. H. Meyer, an den Gewerkschaften übt, kann schärfer von unserer Seite nicht geübt werden. Er sagt in seinem Buche im Anschluß an das veröffentlichte Zirkular von 1871: „Diese friedfertige Stimmung ist in-

deß erst eingetreten, wie die Frömmigkeit bei den Reichswestern, nachdem sich nämlich gezeigt hat, daß die Hirschschen Vereine zu machlos sind, selbstständig Streiks durchzuführen. Jener Erlaß kennzeichnet übrigens trefflich die Diktatur, welche Hirsch durch seinen G.-R. auf die Arbeiter seiner Vereine übt. So weit geht Marx nicht einmal. „Der Geist der Mäßigung, der die Gewerkschaften angeblich auszeichnet, ist nichts weiter als die Impotenz des Greisenalters. Und zwar recht junge Greise sind sie, — bekanntlich die traurigste Sorte davon.“

Bericht der rheinisch-westfälischen Landes-Konferenz in Düsseldorf.

Die Konferenz war von nachstehenden Jagststellen durch Delegierte besetzt: Nachen (Stevens), Köln (Derber und Köhler), Greifeld (Sondermann), Lobberich (Friede), Düsseldorf (Schumacher), Elberfeld (Tröner), Barmen (Neumann), Solingen (Krieg), Bochum (Branger). Außerdem waren Kollege Siller aus Berlin, sowie einzelne Mitglieder aus Düsseldorf, Köln, W.-Glabach und Bochum anwesend. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Neumann als erster Vors., Sondermann als zweiter Vors., Köhlig als Schriftführer. Die Tagesordnung lautete: 1. Beitragserhöhung und Arbeitslosenunterstützung; 2. Verschmelzung des Genesfelder-Bundes mit der Organisation; 3. Unsere Lohnbewegung von 1896; 4. Sonderorganisation; 5. Agitation und Verhältnisse.

Zum 1. Punkt referierte Kollege Köhlig. Derselbe führte etwa folgendes aus: Die nächste Generalversammlung wird über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung als ein Hauptpunkt zu besprechen haben, doch ist dieselbe jetzt mehr eine Frage der Taktik im Vergleich zu den früheren Generalversammlungen, wo dieselbe mehr als Prinzipienfrage behandelt wurde. Hierüber läßt sich auch jetzt noch streiten, doch müsse man unbedingt zugeben, daß die Einführung faktisch eine Notwendigkeit geworden ist. Die Verhältnisse drängen darnach und es hat sich gezeigt, daß die Gewerkschaften mit Arbeitsl.-Unterstütz. besser florierten als diejenigen ohne dieselbe. Der Zug in den Gewerkschaften geht dahin, daß neben dem Idealen auch etwas Materielles geboten werden muß. Sodann ist sie eine logische Konsequenz der Heftenunterstützung. Wir haben heute mit Arbeitslosigkeit ebenso zu rechnen wie mit Krankheit und ist es Pflicht der Arbeiterorganisationen hierfür etwas zu thun, auch werden die Kollegen durch die Unterstützung in etwas unabhängiger, was bei event. Lohnkämpfen sehr in Betracht kommt. Referent hielt es jedoch für unbedingt notwendig, herüber eine Urabstimmung vorzunehmen, um ein genaues Bild zu bekommen, er empfahl deshalb folgende Resolution:

„Die rheinisch-westf. Landeskonferenz erklärt sich für Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Die Höhe derselben ist auf Grund des Resultates einer vorzunehmenden Urabstimmung festzusetzen, die darüber festzustellen hat, ob der Beitrag auf 30, 40 oder 50 Pf. erhöht werden soll.“

Kollege Neumann begründete und empfahl die Annahme einer Resolution der Barmen Kollegen, wonach außer Arbeitsl.-Unterstütz. den verheirateten Kollegen ein prozentualer Zuschlag zu den Unzugelassenen gewährt werden soll. Der Beitrag solle nicht über 40 Pf. hinausgehen.

Kollege Krieg brachte einen Antrag der Solinger Kollegen zur Sprache, wonach den Hilfsarbeitern der Beitrag um 10 Pf. erniedrigt werden soll, bezweckt aber persönlich selbst die Durchführbarkeit dieses Vorschlages.

Nachdem noch Kollege Sondermann und Tröner für die Resolution Neumann, Kollege Stevens sich für die Urabstimmung ausgesprochen, sowie zum Schluß Kollege Siller in Bezug auf den Pajus der Resolution Neumann, Unzugelassenen betreffend, die Ansicht des Hauptvorstandes vorgebracht, welche dahin geht, daß ihm dieses wohl sympathisch, jedoch zur Zeit davon abratem möchte, weil wir sonst mit den Beiträgen auf einmal zu sehr in die Höhe schnellen müßten, wurde die Resolution Köhlig angenommen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung ergriff zunächst Kollege Neumann das Wort. Er hielt die Verschmelzung beider Vereine für notwendig, hielt die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, vor der Hand jedoch noch für so groß, daß wohl noch einige Zeit hingehen wird, ehe wir an die Verwirklichung denken können; er empfahl die Angelegenheit im Auge zu behalten und stets dafür zu agitieren.

Kollege Sondermann trat ebenfalls dafür ein, da sich in Greifeld die Mitglieder beider Vereinigungen sich beschieden. Krieg ist wohl mit dem Gedanken einverstanden, hielt jedoch dafür, daß man die Mitglieder des Genesfelder-Bundes nicht zwingen kann in den Verein einzutreten.

Ebenfalls spricht sich Köhlig dagegen aus. Es wäre z. B. eine Ungerechtigkeit wollte man die Mitglieder des Bundes, die sich durch jahrzehntelangen Beitrag ihre Rechte erworben, jetzt zwingen, entweder 1 Pf. Beitrag zu zahlen oder sich ihrer Rechte verlustig zu begeben und auszutreten, stimmte jedoch dem Grundgedanken zu, daß es besser wäre statt zwei nur eine Organisation in unserem Bereiche zu haben und glaubt auch, daß sich in Zukunft ein Weg findet der dies ermöglicht. Redner stellte folgenden Antrag:

Die Konferenz stellt den Antrag: „Die nächste Generalversammlung der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen möge beschließen: Der Hauptvorstand in Verbindung mit dem Ausschuss hat sich mit dem Vorstand und Ausschuss des Genesfelder-Bundes in Verbindung zu setzen, um zu erwägen auf welche Grundlage resp. wie es zu ermöglichen ist, daß wir in unserem Bereiche eine statt zwei Organisationen haben, welche Zweck und Ziele beider in sich vereinigt.“

Kollege Müller-Bochum besprach die verschiedenen gesetzlichen Grundlagen auf der beide Vereinigungen stehen und meinte, daß dadurch schon eine einfache Verschmelzung unmöglich wäre.

Siller wandte sich hiergegen, empfahl den Antrag Köhlig und teilte mit, daß die Kollegen in Hannover einen Beschluß gefaßt hätten, der dahin ginge, daß sich der Hauptvorstand des Genesfelder-Bundes zu dieser Frage äußern möge. Der Antrag Köhlig wird darauf angenommen.

Ueber Punkt 3 und 4 referierte Kollege Neumann. Er besprach zunächst eingehend die Lohnbewegung im allgemeinen sowie speziell in Elberfeld-Barmen. Wenn auch die Kollegen nicht überall durchgedrungen wären mit ihren Forderungen, so wären doch sehr viele nennenswerte Erfolge erkämpft worden, so daß man zu dem Schluß gelangen müßte, daß die Lohnbewegung von Nutzen gewesen wäre.

Kollege Siller ergänzte die Ausführungen Neumann, dabei besonders die Erfolge in Hannover und die Lehren die uns die Bewegung gebracht hervorhebend. Für die Zukunft wäre besonders zu beachten, daß man an den verschiedenen Orten mit besonderer Taktik vorgehen müßte.

Der nächste Punkt wurde im allgemeinen als eine abgethane Sache behandelt. Kollege Siller sprach darüber, warum das Verbot des Vorstandes und Ausschusses, bezüglich Nichtaufnahme von Berichten der Sonderorganisation, ergangen wäre. Dabei betonte, daß sich die Bringspale die dadurch zu Tage tretende Zerplitterung zu Rupe machen würden. Köhlig kann sich mit diesen Ansichten nicht einverstanden erklären, er ist für freien Meinungsaustausch und freie Entzweiung auf jedem Gebiete.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung sprach sich zunächst Kollege Siller dahin aus, daß betreffs Agitation hier noch sehr viel zu thun wäre, er empfahl die Bildung eines Agitationskomitees, welches die Agitation planmäßig zu betreiben hätte. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und wurde beschlossen gleich die Wahl des Ortes vorzunehmen, wo dasselbe gebildet werden soll. Es wurden vorgeschlagen Köln und Elberfeld-Barmen. Letzterer wurde gewählt. — Damit hatte die Konferenz ihr Ende erreicht und wurde dieselbe mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

E. L.

Die Landeskonferenz der Kollegen Sachsens am 2. Januar in Chemnitz.

Kollege Friedemann eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache an die erschienenen Kollegen, in welcher derselbe Bezug nahm auf die Gründung des Bundes in Magdeburg Weihnachten 1890, sowie der ersten Zusammenkunft der Kollegen in Hannover Weihnachten 1889. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Köhlig-Chemnitz, Grefmann-Leipzig, Gsch-Weißig und Zappe-Chemnitz.

Der Vorsitzende, Kollege Köhlig, brachte eine Geschäftsordnung in Vorschlag, welche ohne Aenderung angenommen wurde. Es wurde nunmehr eine Mandatsprüfungskommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Hirsch, Keinen und Lindner.

Die Tagesordnung war wie folgt festgelegt: 1. Arbeitslosenunterstützung, Beitragserhöhung und Agitation; 2. Organisation der Vertrauensleute; 3. Verschmelzung des Genesfelder-Bundes mit der Organisation; 4. Fachorgan; 5. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege Friedemann-Chemnitz das Wort. Derselbe führte im wesentlichen folgendes aus: Die Frage sei in letzter Zeit so eingehend erörtert worden, daß es nicht nötig sei, viele Worte über diesen Gegenstand zu verlieren. Wünschenswert wäre es gewesen, daß der Vorstand seinen seit längerer Zeit angehängelten Artikel über die Arbeitslosenunterstützung veröffentlicht hätte. Die Arbeitslosenunterstützung sei eine Gegenleistung für die verheirateten Kollegen, welche bisher gegenüber den ledigen im Nachteil waren. Die Arbeitslosenunterstützung werde nach seiner Meinung einen stabileren Mittelgehalt herbeiführen, neue Mitglieder heranziehen, sowie die Kassenverhältnisse bessern. Als Beweis für diese Ausführung sei der Verband der Buchdrucker anzuführen, obgleich die Mitglieder desselben, wenn sie heute diese Unterstützung einführen wollten, ganz dieselben Bedenken hegen würden als wie die heutigen Gewerkschaften. Beständen die Gewerkschaften aus lauter überzeugten Mitgliedern, so würde es nicht nötig sein, zu solchen Hilfsmitteln zu greifen. Wollen wir es aber verhalten, daß uns die Mitglieder in demselben Maße davonlaufen, als wie sie kommen, dann müssen wir ein Mittel suchen, diesem Uebel zu begegnen, und dieses Mittel sei die Arbeitslosenunterstützung. Redner nimmt Bezug auf einen im „Korrespondenzblatt“ veröffentlichten Artikel über Arbeitslosenunterstützung durch den Staat und die Kommune (siehe „Gr. Presse“ Nr. 50 und 51) der Staat werde die Verwaltung dieser Kassen durch die Bourgeoisie betreiben lassen, die Arbeiter werden deshalb bei Wahrscheinlichkeit nicht das Ideal einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit präferieren bekommen. Um die letzte Waffe der Gewerkschaften, den Streik, wirklich zu gebrauchen, dazu müssen geüllte Kassen vorhanden sein. Sätten wir in Berlin genügend Geld gehabt, so wäre dort die Bewegung anders verlaufen. Ebenso sei es in Hamburg bei den Hafenarbeitern der Fall gewesen. Die Arbeitslosenunterstützung sei keineswegs dazu angethan, den Gewerkschaften ihren Idealen zu entziehen, wie es noch die Generalversammlung in Würzburg in einer Resolution zum Ausdruck gebracht habe, den Beweis dafür liefern die Gewerkschaften mit Arbeitslosenunterstützung.

Kollege Hirsch gab das Resultat der Mandatsprüfungskommission bekannt. Anwesend waren 17 Delegierte aus 10 Städten, sowie ein Mitglied der Pressemittlung und der Redakteur der „Gr. Presse“. Die Mandate wurden für gültig erklärt. „Vertreten waren Kollegen folgender Orte: Annaberg, Baunzen, Chemnitz (2), Dresden (3),

Wettshain, Leipzig (4), Meissen, Plauen, Schleitau und Zwittau.

Kollege Braune erklärte, daß es endlich an der Zeit sei, die Arbeitslosen-Unterstützung zentralistisch einzuführen...

Kollege Lindner: In Nürnberg habe man die Arbeitslosen-Unterstützung dem Senefelder-Bund zugehoben...

Kollege Zahnauer ist nicht überzeugt, daß wir mit der Arbeitslosen-Unterstützung Mitglieder gewinnen...

Kollege Fehner: Wir sind zur Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung gezwungen...

Kollege Braune wendet sich gegen die Ausführungen des Kollegen Lindner...

Kollege Müller-Schwendt warnt davor, überschweifende Hoffnungen auf die Wirkung der Arbeitslosen-Unterstützung zu setzen...

Kollege Wathes ist ebenfalls der Meinung, daß die Arbeitslosen-Unterstützung lediglich Mittel zum Zweck sei...

Kollege Wolf: Das Interesse der Mitglieder am Verein wird sich heben, sobald der Beitrag sowohl wie die Leistungen erhöht sein werden...

Kollege Friedemann: Es soll nicht gesagt sein, daß wir in der Arbeitslosen-Unterstützung ein Abwehrmittel entdecken wollen...

Kollege Zahnauer erklärt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß er nicht Anhänger des Gewerbeerens sei...

Kollege Köhler: Auf der Nürnberger General-Versammlung ist die Abneigung gegen die Arbeitslosen-Unterstützung nicht allgemein gewesen...

Eingegangen sind zwei dem Sinne nach gleichlautende Resolutionen, welche beide den Antrag enthalten...

Kollege Leinen führt einige Bestimmungen solcher Gewerkschaften an, welche die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt haben...

Ein vom Kollegen Grelmann gestellter Antrag, auf Beschluß der Rednerliste, wird angenommen...

Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Friedemann wird zunächst über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung abgestimmt...

Darauf wurde die Vormittags-Sitzung kurz nach 1 Uhr geschlossen und der Beginn der Nachmittags-Sitzung auf 2 Uhr festgesetzt...

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung referierte Kollege Hirsch-Weissen. In Leipzig sei f. B. der Gedanke aufgetaucht, ein päpstliches Bureau mit einem festangestellten Vertrauensmann zu errichten...

die Lösung der Frage bis zur Generalversammlung in Vorschlag gebracht werden. Heute stehen die Leipziger Kollegen auf dem Standpunkt...

Zahnauer steht diesem Antrage sympathisch gegenüber. Man könne nicht warten bis das Verbot des Inverbindlichkeitsgesetzes für Sachen aufgehoben werde...

Friedemann hegt ebenfalls Bedenken gegen einen besoldeten Posten, trotzdem die Agitation jedenfalls besser betrieben werden könne...

Braune ist der Meinung, daß eine Kommission nicht laustante sei ihrer Pflicht nachzukommen. Die Agitation unter den Hilfsarbeitern ist schwierig...

Wathes-Dresden: Auch er habe schlechte Erfahrungen mit den Arbeiterinnen gemacht. Schon ehemals 17 ist heute noch eine Mitglied. Redner meint, daß wir mit der Zeit auf den Standpunkt der Buchdrucker in dieser Frage kommen werden...

Kollege Grelmann ergänzte die Ausführungen des Kollegen Hirsch, Braune und Wathes. Mit den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen sind auch in Leipzig schlechte Erfahrungen gemacht worden...

Eingegangen ist ein Antrag, für Sachen eine Agitationskommission zu wählen. Derselbe wird angenommen...

Kollege Friedemann: In Chemnitz ist f. B. eine Agitations-Kommission gewählt worden. Notwendig würde es sein, für jeden Bezirk solche Kommissionen einzusetzen...

Kollege Hirsch erklärte noch in seinem Schlusswort, daß die Vertrauensleute mit der Agitations-Kommission Hand in Hand gehen sollen. Ueber die oben erwähnte Resolution wurde abgestimmt...

Die Kollegen Friedemann, Lindner, Müller, Fehner, Hirsch, Leinen, Fessel und Wathes sprachen über die Form und die Aufgabe der Agitations-Kommission...

Inzwischen war folgender Antrag eingegangen: „Die heutige Landeskonferenz erklärt, daß die heutige Agitation in Sachen viel zu wünschen übrig läßt..."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Sitz des Agitations-Komitee wurde Chemnitz gewählt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit der Organisation...

Kollege Wathes: Derselbe verbot auf die bereits gepflogenen Debatten in anderen Orten, sowie in der „Gr. Pr.“. Der Senefelder-Bund habe ursprünglich dieselben Ziele verfolgt, wie der Verein der graph. Arbeiter...

Braune spricht sich für eine Verschmelzung aus. Kollege Fehner: Die Sache sei zweifelhaft, aber schwierig, besonders in Bezug auf die Aufnahme im Bund mittelst Krankenscheine. Redner empfiehlt ein Abkommen mit dem Senefelder-Bund...

Kollege Köhler hält es für Verhinderungsweg. Aber den Vorzug der Verschmelzung zu beibehalten, diese Frage sei vielmehr in 10 bis 15 Jahren spruchreif.

Eingegangen ist folgende Resolution: „Die heute in der „Hoffnung“ tagende Landeskonferenz erkennt die Vorteile einer Verschmelzung beider Vereine als geltend an..."

Kollege Köhler hält es für Verhinderungsweg. Aber den Vorzug der Verschmelzung zu beibehalten, diese Frage sei vielmehr in 10 bis 15 Jahren spruchreif.

Eingegangen ist folgende Resolution: „Die heute in der „Hoffnung“ tagende Landeskonferenz erkennt die Vorteile einer Verschmelzung beider Vereine als geltend an..."

Kollege Köhler hält es für Verhinderungsweg. Aber den Vorzug der Verschmelzung zu beibehalten, diese Frage sei vielmehr in 10 bis 15 Jahren spruchreif.

Eingegangen ist folgende Resolution: „Die heute in der „Hoffnung“ tagende Landeskonferenz erkennt die Vorteile einer Verschmelzung beider Vereine als geltend an..."

Kollege Köhler hält es für Verhinderungsweg. Aber den Vorzug der Verschmelzung zu beibehalten, diese Frage sei vielmehr in 10 bis 15 Jahren spruchreif.

Eingegangen ist folgende Resolution: „Die heute in der „Hoffnung“ tagende Landeskonferenz erkennt die Vorteile einer Verschmelzung beider Vereine als geltend an..."

Kollege Köhler hält es für Verhinderungsweg. Aber den Vorzug der Verschmelzung zu beibehalten, diese Frage sei vielmehr in 10 bis 15 Jahren spruchreif.

Zum 4. Punkt der Tagesordnung: „Fachorgan“ referierte Kollege Lindner. Als Prekommissionmitglied sei er wohl am meisten in der Lage über diese Frage zu sprechen...

Unter schwebeligen Verhältnissen sei das Blatt mit Hilfe der Leipziger Kollegen gegründet worden. In Hannover und Magdeburg sei man vollständig mit dem Blatte zufrieden gewesen...

Der Vorliegende gab von der Zufassung einer Zukunft des Leipziger Lithographen-Vereins an die Landeskonferenz Kenntnis. Das Schreiben wurde der Prekommission überwiefen.

Kollege Leinen verteidigt den Standpunkt Lindners und fügt hinzu, daß die „Gr. Pr.“ ein größeres Format haben müßte, von allen Gewerkschaftsblättern habe die „Gr. Pr.“ das kleinste Format...

Kollege Friedemann ist im großen und ganzen mit dem Blatt und seiner Ausstattung einverstanden. Für die Auffklärung der jüngeren Kollegen sei das Blatt jedenfalls von Wert...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

Kollege Müller bemerkt auf die erhobenen Beschwerden des Kollegen Lindner, daß dieselben bereits in der letzten Leipziger Versammlung zur Sprache gekommen sind...

nebenbei auch das gewerkschaftliche Geseh et plegen, sehr wenige zu finden sind, Artikel kosten anherdem Geld und in Rücksicht auf die Kassenverhältnisse sei Sparlichkeit geboten. Wünschenswert wäre es, daß sich die schriftstellerlich veranlagten Kollegen mehr als bisher als Mitarbeiter betätigten.

Bezüglich der Beschwerde des Kollegen Hirsch ist zu merken, daß der fragliche Bericht am Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr erst in die Hände der Redaktion gelangte, nachdem das Manuskript für die nächste Nummer bereits zusammengestellt und der Satz in größtem Teil fertig war.

Kollege Lindner hält es für wichtig, daß etwaige Bemerkungen zu irgend welchen Einwendungen nicht mit „Die Redaktion“ sondern mit C. M. unterzeichnet werden. Im Uebrigen soll die Prekommission seine Benjurbeide sein, bis jetzt ist dieselbe aber von Kollegen Müller überhaupt ignoriert worden. Die Leipziger Kollegen stehen noch wie vor auf dem Standpunkt, daß unsere Zeitung unabhängig nach jeder Hinsicht sein soll. Damit schließt die Debatte.

Unter „Gewerkschaftliche Angelegenheiten“ beantragt Kollege Köhler die Landes-Konferenz möge dem in Vorschlag gehaltenen Beschlusse zustimmen, daß die im letzten Jahrgange stehenden Vorträge die „Gr. Pr.“ aus Vereinskitteln gratis erhalten. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Mit der Mahnung an die anwesenden Delegierten, außerhalb im Sinn der gehaltenen Beschlüsse zu wirken und mit einem bedrängten Hoch auf das Wohl und Gedeihen des Vereins, schließt der Vorsitzende um 6 Uhr die Konferenz.

Die Ausbildung des Farbensinnes.

Gelegentlich der vorjährigen internationalen Kunstausstellung zu Dresden hielt der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Prof. Richter, über die „Ausbildung des Farbensinnes“ einen Vortrag, der durch Vorführung einer großen Anzahl ausgestopfter, schön gefiederter Vögel, einzelner Federn, sowie prachtvoller Schmetterlinge und Käfer trefflich ergänzt wurde. Das französische Aelterwort: „La couleur s'apprend“ (die Farbe kann man lernen), bezeichnete der Vortragende nur zum Teil richtig. Falsch ist es insofern, als der Farbensinn auf Begabung beruht und deshalb der Farbenblinde außer Stande ist, je Farbensinn zu erwerben. Bei manchen Menschen ist der Farbensinn auf das Höchste entwickelt, anderen wieder fehlt er gänzlich. Innerhalb dieser Extremen ruft sich die Fähigkeit, Farben zu empfinden, unendlich ab; sogar ganze Vögel und Stämme unterscheiden sich in dieser Beziehung wesentlich, so z. B. die Florentiner von den Brestianern.

Aber nicht nur die Menschen haben Farbensinn, sondern auch die Tiere, am wenigsten die Insekten, bei denen der Sinn für Farbe, der Geschmack und der Geruch am wenigsten ausgebildet sind. Welt mehr sind dagegen diese Sinne bei den Vögeln und bei den Insekten ausgebildet. Die Vögel weisen in den Farben ihrer Kleider eine Pracht und Mannigfaltigkeit auf, die geradezu erstaunlich sind; ihre Begabung für Musik imponiert sogar uns Menschen. Sehr merkwürdig und offenbar vorbildlich für die menschliche Kleidung — besonders die der Damen — sind die Formen des Federgewandes geworden, das manche Vögel tragen, so z. B. die Krone, der Kranz, die Schleppe, die offenbar ästhetischen Rücksichten ihr Entstehen verdanken.

Die höchste ästhetische Veranlagung besitzen die Insekten, alle ihre Sinne sind auf das Höchste entwickelt, hauptsächlich der Geschmackssinn und der Tastsinn, auch der Gesichtssinn, denn die Farben der Insekten sind noch viel reicher als die der Vögel. Viele Jahre waren die Insekten und die Vögel ästhetisch dem Menschen überlegen. Durch die Blumen, welche erst infolge der Uebertragung des Blütenstaubes durch die Insekten so geworden sind, wie wir sie jetzt sehen, hat das Insekt unendlichen Einfluß auf den Menschen genommen. Der Mensch hat die Blumen da weiter zu entwickeln begonnen, wo das Insekt aufgehört hat.

Mit dem Anschauen der Blumen, in zweiter Linie der Vögel und Insekten, hat die Ausbildung des Farbensinnes des Menschen begonnen, und wenn wir jetzt unseren Farbensinn ausbilden wollen, so können wir nichts Besseres thun, als bei den Blumen, den Vögeln und Insekten von neuem anzufangen. Bei den Vögeln sind zu unterscheiden die „Koloristen“ in deren Gesieder die Farben zu besonderer Stärke und Reichtum ausgebildet auftreten, und die „Harmonisten“, bei denen unscheinbare Farben oft zu herrlichster Harmonie verbunden erscheinen. Die Koloristen unter den Vögeln streben nach Glanz und Sammetfarbe, wozu noch der metallische Schimmer kommt. Zu den Harmonisten gehören in erster Linie die Hühnervögel; so ist von besonderer Schönheit der Argusfasan, dessen Gesieder die feinste Harmonie in braunen Tönen aufweist. Die Konstruktion des Halses, der Spitzen etc. findet sich vorgebildet in den Flügeldecken der Insekten und Schmetterlinge. Die Abendfalterlinge sind in den Farben zum Teil Harmonisten, die Tagesfalterlinge dagegen Koloristen. Die Käfer sind als Koloristen nicht so mannigfaltig, hervorragender aber als Harmonisten.

Die Entwicklung des Farbensinnes beim Menschen läßt sich bis auf die Urzeit zurückverfolgen. Der Urmensch verwendet Mineralfarben, wie er sie findet, ohne Veränderung und überlegt damit seine Körperbilder, zum Teil auch seine Hausgeräte oder wohl gar sich selbst. Mit den Pflanzenfarben beginnt eine ästhetische Entwicklung die bei manchen Völkern, insbesondere bei den Franzosen, zu hoher Vollendung gelangte. Dem Deutschen geht gewissermaßen eine tiefere ästhetische Bildung, das ästhetische Bedürfnis, ab, es fehlt ihnen die Kultur der Sinne. Nur bei den Toiletten der Damen findet man zuweilen Farbensinn.

Werden wir uns jetzt des Mangels ästhetischer Ausbildung bewußt und denken daran ihn abzuheben, so spielt die Entwicklung der Farbenempfindung die allererste Rolle. Schon in der Schule müßte die Kinder über die Zusammenfügung der Farben unterrichtet werden und alle, die Begabung dafür zeigen, haben die Miltat, ihren Farbensinn auch zu entwickeln. Das ist nicht bloß aus allgemeinen Gründen, sondern auch aus Gründen national-ökonomischer Art dringend notwendig. Früher beehrten die französischen kunstgewerblichen Erzeugnisse höherer Art den deutschen Markt, jetzt die der Engländer, bei denen die Künstler auf dem Gebiete des Kunstgewerbes maßgebenden Einfluß gewonnen haben. Wollen wir die Konkurrenz der Franzosen und Engländer aushalten, so gilt es vor allen das heranwachsende Geschlecht ästhetisch auszubilden.

Es ist dies ein Hinweis, wie notwendig es ist, den Zeichen- und Malunterricht in unseren Schulen und sonstigen Lehranstalten immer mehr zu vervollkommen und zu verbessern, denn so lange der Geschmack der Deutschen weniger ausgebildet ist, kann der Fabrikant auch nur herstellern, was diesem Geschmack entspricht. Die Jugend muß aber an die Quellen der ästhetischen Ausbildung geführt werden, an die Natur, zu den Blumen und Blüten, Vögeln, Schmetterlingen und sonstigem Geringem, zum Anblick von Himmel und Wasser, Wald, Feld und Meer.

Da, wo die Natur nicht direkt studiert wird, sondern auf dem Umwege die Werte der alten Meister, da sind auch keine positiven Leistungen auf dem Gebiete der Farbe zu verzeichnen; so in der jetzt dahingehenden klassizistischen Periode, wogegen die moderne Kunst wieder einen Fortschritt gebracht hat. Auf dem Wege der Mode aber bringen die Fortschritte in der Entwicklung des Farbensinnes auch in weitere Kreise. So machen sich z. B. die Lyoner Seidenfabrikanten die Ertrugenschaften der Maler Vanet und Degas zu nuge, und die Damen, die vielleicht von diesen Künstlern nie etwas gehört haben oder ihre Bilder gar verabschauen, streben vielleicht mit ihrer Toilette unbewußt unter dem direkten Einfluß dieser großen Künstler, die das Problem der modernen Farbenanwendung bei uns in Europa zuerst zum Ausdruck brachten.

Korrespondenzen.

Hannover. In Nr. 53 der „Gr. Pr.“ verjucht ein Kollege R. meinen Bericht über die Gesehelferbundesversammlung als nicht objektiv hinzustellen, unterläßt es aber, den Beweis hierfür zu erbringen. Da die erwähnten Gegenstände gegen die Verschmelzung Kollege R. nicht bekannt gibt, auch thatsächlich nicht in der Lage dazu ist, so kommt derselbe in den Beracht, daß seine Ausführungen nur darauf berechnet sind, die Verschmelzung resp. den Bericht abzumwachen. Auch soll nicht unerwähnt bleiben, daß in jener Versammlung Gelegenheit genug war, seine Ansicht zu äußern, aber Kollege R. hat es vorgezogen, sich vollständig auszuweichen. Trotz alledem will ich auf einige Punkte der Äußerungen des Kollegen R. eingehen. Die Äußerung des Kollegen von Kästel: Er würde eventuell nicht mit stimmen, ist belanglos, da der betreffende Kollege meines Wissens, das 60. Lebensjahr überschritten hat und die Organisationsmethode ein solches Können an einen hochbetagten Kollegen stellt. Das Geständnis, daß sehr viele Mitglieder des Bundes einen eventuellen Streit nicht mitmachen würden, ist mir durchaus nicht neu; jene konservativen Herren vergessen aber, daß gerade sie durch ihren Inbittertums den Gemütskur bilden zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Auch ist die Ansicht von der erloschenen Lebenskraft des Vereins der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen einleeres Phantasiegebilde. Im Gegenteil, wir fühlen uns recht kräftig und verpiren nichts von der angebliden Zerplitterung. Allerdings ist eine Zerplitterung vorhanden, aber nur eine Zerplitterung der Kräfte, ja man kann sagen, eine Verengung der Kräfte in den beiden Vereintigungen mit den fast gleichen Tendenzen und diese wollen wir sammeln zu einem gemeinsamen Ganzen. Und das wäre mit seinem zu 50% organisierten Kollegen, keine Achtung gebietende Organisation? Natürlich gehört noch feste, ethische Ueberzeugung und Mannesmut dazu, dem Unerneuertum Zugeständnisse abzutreten; ist dies alles vorhanden, dann ist auch der Erfolg sicher. 60 Pf. Beitrag kann wohl geleistet werden, hat doch so mancher Kollege für alle möglichen Klimm-Vimm Vereine Geld über, warum denn nicht für einen Verein, der ihm Schutz in jeder Lebenslage garantiert. Die Lebensart: Uebigens ist man schon lange bemüht, den Zwang abzuschaufen und will ihn nun selber einführen“, soll wohl nur so nebenbei ein Seltenheits jein und verzichte ich deshalb darauf einzugehen, möchte jedoch dem Kollegen R. recht warm ans Herz legen, in Zukunft bei der Wahrheit zu bleiben; denn Kollege Schotes hat nicht gesagt, daß er an eine Verschmelzung nicht glaube, sondern daß die Verschmelzung nicht von heute auf morgen vollzogen werden könnte. Ist die übermäßige Majorität in beiden Vereintigungen von der Zweckmäßigkeit der Verschmelzung überzeugt, dann wird auch die Arbeiterinnenfrage für beide Teile zufriedenstellend gelöst werden; jezt darüber zu debattieren ist nutzlos. Zur gegebenen Zeit wird die Urabstimmung entscheiden und wird der gesunde fortschrittliche Geist der deutschen Kollegen den Sieg davon tragen, unbekümmert um das Heulen und Wehklagen einiger konservativer Elemente. Sch.

Verschiedenes.

Wieder ein neues Verfahren in der farbigen Photographie wurde von Professor Gabriel Wipmann der königlichen Photographischen Gesellschaft in London vor-

gelegt; es soll danach endlich die Aufgabe gelöst sein, alle Farben durch ein direktes Verfahren und durch eine einmalige Exposition zu photographieren. Wipmann hat auf diese Weise das Sonnenspektrum, Landschaften, Blumen und Porträts in ihren natürlichen Farben abgebildet. Entwicklung und Fixierung der Platte geschehen auf dem gewöhnlichen Wege. Als Platte wird eine solche aus Bromgelatine oder Jodlösung benutzt, und es ist keine andere lichtempfindliche Substanz weiter nötig, die einzige notwendige Bestimmung hinsichtlich der Platte besteht in deren Durchsichtigkeit und gleichmäßigen Blätte. Die Hauptsache ist, daß die lichtempfindliche Schicht in Berührung mit einem metallischen Spiegel sein muß, was dadurch erreicht wird, daß der Rahmen von hinten mit Quecksilber gefüllt wird. Nach der Exposition läßt man das Quecksilber wieder herausfließen, nimmt die Platte heraus und behandelt sie mit Hydroginsäure, mit Amalol oder einem anderen bekannten Entwickler.

Litterarisches.

Mit Heft 77, das 5 Bogen stark erscheint, schließt Band III des „Volks-Ferikon“, herausgegeben von Emanuel Burm, Verlag von Wrielein & Comp., Nürnberg. In den Heften 74-77 sind folgende größere Artikel enthalten: Oesterreichische Arbeiterbewegung, deren Entstehung und Entwicklung, die Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie und deren Vertreter; Paarsucher, Ordnung der Puffagetterie (Wiederhäuser u.), Pacht, Pädagogik, Erziehungslehre, -kunst, -wissenschaft, Papier, dessen Geschichte, Herstellung und gebräuchlichste Formate, Baraque, Parlament, Paß, Post, Patentwesen, Perlen, Peru, deren Geschichte, Entwicklung und gegenwärtiger Zustand u., Pflanzen-Anatomie, innerer Bau derselben, Pflanzen-Morphologie, äußere Gestalt derselben, Philosophie, Geschichte derselben, Photographie, dessen Verfahren und Apparate, Physik, Pilze, Polarkländer, Plättchen, Polen (Geschichte u.), Porzellanarbeiter, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Portugal, Kreuzen (ausführliche Schilderung der geographischen Lage, seine Bewohner in Industrie, Landwirtschaft, seine Geschichte u. ca. 60 Seiten.) Quallenpolyphen, Quecksilber. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Das Volks-Ferikon kann durch alle Buchhandlungen, Colporteurs u. durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089 und im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

Jahr der englischen Maschinenbauarbeiter
gingen bis 4. Januar ein, aus: Bochum 2. Rate 11. 4.70, Bünde 1. Rate 11. 5. Gmmerich 1. Rate 11. 9.30, Frankfurt a. O. 3. Rate 11. 4.30, München 5. Rate 11. 28, 6. Rate 11. 30, Wandsbek 2. Rate 11. 40.90, 11. 122.50, nach Statin zurück gerahlt 11. 7. Summa 11. 115.80, bereits quittiert 11. 1809.75, Summa 11. 1925.55.

Anzeigen.

Verein der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin I.
Donnerstag, den 20. Januar 1898, abends 8¹/₂ Uhr
General-Versammlung

bei Hoffmann, (Englischer Garten), Alexanderstraße 27 c. Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Kassenbericht; 2. Bericht und Neuwahl der Unterstützungs-Kommission; 3. Was wollen die Stuttgarter Lithographen? 4. Diskussion; 5. Verschiedenes.

Die Kollegen, welche noch Gesehelfer-Blöckchen haben, werden ersucht, dieselben spätestens in dieser Versammlung abzurechnen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Verwaltung.

Verein der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Jahreshefte Nürnberg.
Mittwoch, den 12. Januar
Ordentl. Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal „Goldene Rose“, Weberplatz
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag; 3. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Die Verwaltung.

Den mittelpfinden Kollegen von Karau die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
A. Postl, Basel, Colmarstr. 47.

Den jetzigen Aufenthalt des Steinbruders
Max Fesche,
früher in Würzburg, wolle man unter A., Würzburg, Burkardstr. 12 II mitteln. Auslagen werden vergütet.

Künstliche Gebisse,
Zahnziehen, Krüngen u. unter Garantie. Teilzahlung gestattet.

O. Gedike,
Berlin N., Streitbergerstraße 52.

Codes-Anzeige!
Am 1. Januar verliert nach langem schwerem Leiden unser ehrenwertes Mitglied, der Steinbruder
Adalbert Lehmann

im Alter von 46 Jahren.
Der Verstorbene war uns jederzeit ein treuer Freund und Kämpfer, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Die Mitglieder des Vereins graph. Arbeiter u. des Deutschen Gesehelfer-Bundes in Chemnitz.